

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in Loth: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — fr. Vierteljährig 2 " 50 " — fr. Monatlich 85 " — fr. Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aichlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Althaus bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

## Homerule.

Der große Kampf der Geister, den der greise Lenker des englischen Staatschiffes mit der Aufrollung der irischen Emancipations-Frage angefaßt hat, ist in der Nacht vom 21. auf den 22. d. der Entscheidung um einen bedeutenden Schritt näher gerückt. Die Zweifel, ob die Majorität des britischen Hauses der Gemeinden die dieselben angelegene Kraftprobe in der Abstimmung über die Homerule-Bill bestehen werde, sind durch diese Abstimmung eben gegenstandslos geworden. Der Parteianhang Gladstone's hat stramm zur Fahne gehalten, den Reformgedanken des ausgezeichneten Führers über die erste Instanz der Gesetzgebung siegreich hinausgeführt. So sehr jedoch die urwüchsig-jugendfrische des Geistes angestaunt zu werden verdient, welche das gegenwärtige große Wagen des greisen Führers kennzeichnet, mühte es trotzdem geradezu als kinderhafte Illusion bezeichnet werden, wenn derselbe sich darüber zu täuschen vermöchte, daß der im Abgeordnetenhaus errungene Sieg seine Idee nur dem sicheren Falle näher gebracht hat. Das Votum der Deputierten ruft nunmehr das Oberhaus in die Schranken. Vor diesem Forum aber wird die Emancipations-Bill nie und nimmer Gnade finden, wird die mit bewunderungswürdigem Feuergeiste geführte große Idee zweifellos scheitern. Den Widerstand der Pairskammer zu brechen, gebietet es Gladstone an Macht, an Zeit. An Macht, weil die innerliche Natur der Streitfrage die Empfindungen der großen Mehrheit des britischen Volkes dem Oberhause zuwendet. An Zeit, weil ein Staatsmann, der das achtzigste Lebensjahr längst überschritten, wohl nicht hoffen darf, die feste Burg seiner politischen Widersacher etwa im Belagerungswege auszuheben, bezwingen zu können.

Von rein menschlichem Standpunkte, ja vom Gesichtspunkte der Gerechtigkeit selbst betrachtet, wird dieser Stand der Dinge wohl beklagt werden dürfen. Nur selten haben politische Parteien um edlere Zwecke gekämpft, gerungen, als derjenige ist, welchem Gladstone mit seiner Homerule-Bill zutreibt. Ein durch Jahrhunderte grauam geknechtetes, in schmählicher Weise ausgebeutetes Volk soll nicht allein vom Joch befreit, sich selbst wiedergeben, sondern auch mit seinen Peinigern und Ausbeutern versöhnt werden.

Das ist es, was Gladstone mit der dem Frenvolke zugeordneten Selbstverwaltung anstrebt. Irland soll aufhören, ein Pfahl in den Weichen der hohen Beherrscherin der Meere zu sein, soll durch die Freiheit zum freiwilligen Anschluß an's Reich bewogen werden, der seiner Fessel entledigte Sklave soll zum treuen Freund der königlichen Britannia erhoben werden. Nicht leicht könnte ein edleres Ziel gedacht werden, und — fürwahr — die Geschichte der Völker und Nationen hat nur äußerst wenige Staatsmänner verzeichnet, die nahe an ihrem Lebensende noch zu solch' idealem Beginnen sich aufzuschwingen vermocht hätten.

Leider ist der Apostel der herrlichen Idee um ein Jahrhundert zu spät oder zu früh — wie man will — erschienen und an's Werk geschritten.

Hätten die englischen Staatsmänner vor einem Jahrhundert etwa zu jener Höhe der Auffassung sich aufgeschwungen, von welcher Gladstone den Iren gegenüber sich leiten läßt, so wäre Irland heute zweifellos ein ferngeleitetes Glied im Staatsorganismus des mächtigen Inselreiches, wäre der Ire einer der getreuesten Bürger des Staates. Nun aber, nachdem das

Frenvolk ein Jahrhundert lang einerseits vom Sporn herzloser Landlords blutig geschächtelt, andererseits vom Egoismus der anglikanischen Hochkirche materiell ausgefogen, im Gewissen bedrängt wurde, fühlte sich das ganze Volk derart von Rachegeist befeelt, gegen das Mutterland verbittert, daß es dem Stock-Engländer kaum verübelt werden kann, wenn derselbe Bedenken trägt, den gefolterten Sklaven vollends freizulassen, weil befürchtet werden muß, daß derselbe seine Freiheit zur Vergeltung benützen könnte.

Lord Salisbury und die hochgeborenen Herren an seiner Seite vermögen daher auch mit Fug und Recht darauf zu pochen, daß Gladstone nicht die Mehrheit Englands hinter sich habe, daß die Mehrheit vielmehr gegen Homerule sei. Denn in der That fristet die Majorität von 43 Stimmen, welche in der erwähnten Nachtstimmung für die Bill votiert haben, ihr Dasein von Gnaden der achtzig irischen Deputierten, die in der Sache interessierte Partei sind. Ohne diese irische Stimmgarde schrumpft diese Mehrheit auf eine Minorität von achtzig Stimmen zusammen. Die große Idee, deren Bewirklichung dormalen zu spät in Angriff genommen wurde, wird daher noch lange Zeit im Geiste der Nation reifen müssen, bis der Versuch mit Aussicht auf einen gedeihlichen Erfolg wieder erneuert werden können. Das Mutterland wird vorerst in zielbewußtem, mühsamem Streben sich selbst von der Angst, Irland von der Rachempfindung zu emancipieren haben, ehe das mit der Homerule erstrebte Werk der politischen Emancipation des Frenvolkes wird zu Ende geführt werden können. Gegenwärtig erscheint der Versuch verspätet oder verfrüht, wie gesagt, trotz des zuverlässigen Scheiterns gereicht derselbe jedoch dem Herzen seines Urhebers unbedingt zur Ehre.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 26. April.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Budapest gemeldet: In den in Wien gehaltenen gemeinsamen Minister-Conferenzen wurde das gemeinsame Budget pro 1894 festgestellt. Die Vermehrung der Officiere und diejenige des Compagniestandes um neun Mann, sowie die Weiterentwicklung der Artillerie auf der bisherigen Grundlage und in dem festgestellten Maße werden selbstverständlich in den Fesseln des Budgets zum Ausdruck gelangen. Die hieraus erwachsenden Mehrausgaben dürften sich auf vier bis fünf Millionen belaufen; neue Ausgabe-Erhöhdungen werden jedoch in dem Budget nicht figurieren. Die in Wien stattgehabten Besprechungen in Anwesenheit der Baluta-Regulierung verfolgten lediglich einen informativen Zweck und hatten nicht Vereinbarungen zum Gegenstande. Die Darstellung, daß die beiderseitigen Regierungen es für notwendig erachtet hätten, sich über irgend welche Verträge oder Engagements bezüglich der Goldbeschaffung oder der auf den betreffenden Märkten placirten staatlichen Capitalien zu verständigen, ist eine irrige. — Die Regierungsvorlagen betreffend die Einführung der Civilmatriken, die Rezipierung der jüdischen Religion und die Freiheit der Culte sind endgiltig textirt. Die Regierung bereitet nun die Motivenberichte vor und in 7 bis 8 Tagen dürfte die Einbringung dieser Gesetzentwürfe im Reichstage erfolgen.

Aus Budapest wird vom 24. d. berichtet: Minister-Präsident Bekere, sowie die Minister Hieronimi und Graf Bethlen sind gestern Abends aus Wien hier eingetroffen. Minister-Präsident Bekere hatte im Laufe des gestrigen Vormittags in Wien eine mehrstündige Beratung mit dem gemeinsamen Finanzminister Kallay und mit Finanzminister Steinbach gepflogen. Den Gegenstand dieser Besprechung bildete die Feststellung des nächstjährigen Budgets der Verwaltung der occu-

pirten Provinzen, wobei namentlich wesentliche Aenderungen der zur Zusammenstellung dieses Voranschlags erbetet wurden. Minister-Präsident Bekere conferierte sodann noch mit dem österreichischen Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und später längere Zeit mit dem gemeinsamen Minister des Aeußern Grafen Kalnoky.

Unter dem Titel „Der Unterrichtsminister und die Opposition“ schreibt „M. Uffag“: An die neuerlich im Club der liberalen Partei abgegebene Erklärung des Ministers Grafen Csaky, daß er für den Fall, als das Abgeordnetenhaus nicht, der Vorlage entprechend, 300 fl. als Minimum des Lehrergehaltes annehmen sollte, daraus die Konsequenzen ziehen werde, knüpft die Opposition die absurdesten Commentare. Sie imputirt dem Grafen Csaky, daß er nur eine Gelegenheit suchte, da er wußte, daß ein höher, als mit 300 fl. fixirtes Minimum im Hause eine große Partei habe, und so machte er aus dem von dem Gesetzentwerfer contemplirten Minimum eine Cabinetsfrage, um „sich aus einer für ihn peinlichen und unhaltbaren Lage auf schönste Weise zu befreien und in der Kirchenpolitik keine Niederlage zu erleiden“. Wir gestehen, es geht uns nahe, daß die Opposition den Grafen Csaky noch immer nicht zur Genüge kennt. Wenn Jemand, so ist es sicherlich Graf Csaky, der nie geheime Anlässe zu irgend etwas gesucht, sondern mit seiner unvergleichlichen Offenheit und Aufrichtigkeit die Thatsachen nie geleugnet oder beschönigt hat. Vielleicht hat er sich gerade damit die allgemeine Verehrung, ja Liebe erworben, womit ihn selbst die Opposition auszeichnet. . . . Die von ihm aufgeworfene Cabinetsfrage wurde also keineswegs durch das Suchen eines solchen geheimen Anlasses hervorgerufen. Es handelt sich einfach darum, daß der Minister-Präsident und Finanzminister Bekere nicht zugegen sein konnte, als man im Club der liberalen Partei die Frage des Minimums beriebt, sonst hätte er, der Finanzminister, eine Cabinetsfrage aus dem Minimum gemacht, da es nicht an Csaky lag, daß das Minimum nicht mit 400 fl. festgesetzt wurde, sondern an Demjanien, der in erster Linie für die durch die Lasten des Staates sich ergebende finanzielle Lage verantwortlich ist: an dem Finanzminister. Graf Csaky als Mitglied des Cabinets Bekere kann natürlich nicht im Gegenjage zur Auffassung des Finanzministers stehen.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt einen Artikel über die Lage in Ungarn, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Ihr Correspondent ist in der Lage, auf Grund unanfechtbarer, an maßgebender Stelle eingeholter Informationen Ihnen Folgendes mitzuteilen: Die Reformation ruht nicht, die Judenreception ist nicht fallen gelassen, die Einbringung der Reformvorlagen ist nicht auf den Herbst verschoben. Vor drei Monaten schon hat der König die Vorlage betreffs der Judenreception unterzeichnet, am 28. März die Civilmatrikelvorlage und im Laufe dieser Woche noch wird Ministerpräsident Dr. Bekere die gleichfalls fertige Vorlage betreffs Allgemeiner Religionsfreiheit dem König unterbreiten und ohne allen Zweifel dessen Zustimmung erlangen. Die drei Vorlagen werden noch Mitte Mai dem Parlamente vorgelegt und, wenn es die Zeit gestattet, wird noch in dieser Session die Verathung aufgenommen, wo nicht, auf den Herbst vertagt. Des Weiteren wird ausgeführt, daß das Cabinet die kirchenpolitische Reform in keiner Weise als gefährdet anseht, daß der König über die durchaus günstige Stimmung des Landes informiert sei und daß der eventuelle Widerstand des Magnatenhauses gebrochen werden würde.“

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: Die vielfach verbreitete Behauptung, daß der Kaiser dem Reichskanzler eine Bianco-Vollmacht für die Auflösung des Reichstages zurückgelassen hätte, ist unwar. Im englischen Unterhause legte Schatzkanzler Harcourt das Budget vor. Derselbe erklärte, daß der Ueberschuß vom vorigen Jahre 20.000 Pfund Sterling betrage. Nach dem Voranschlage belaufen sich die Ausgaben auf 91.5, die Einnahmen auf 89.9 Millionen Pfund Sterling. Zur Deckung des Deficits von 1 1/2 Millionen schlägt der Kanzler vor, die Einkommensteuer um 1 Penny per Pfund zu erhöhen; ferner beantragt derselbe die Aufhebung der Stempelsteuer auf die Uebersetzung ausländischer

## Feuilleton.

### Die Herrin von Rudrichshall.

Novelle von M. W. Bibern. (24. Fortsetzung.)

Die Justizräthin hatte, außer sich, halbwahnsinnig über die ihr gemachten Enthüllungen, von ihrem Sohne verlangt, er solle noch andere Beweise schaffen, daß Elisabeth wirklich identisch sei mit der Tochter der Baroness Wanda, wirklich das kleine Wesen, das Blume damals auf die Schwelle der Sängerin gelegt.

Und so wurden denn Photographien des jungen Mädchens nach Hamburg geschickt, wo noch verschiedene Personen lebten, die während der Zeit, in der Elisabeth Tochterrechte in dem Hause der edlen Frau genos, dort verkehrt. Erst als sie Alle, auch der Vormund Elisabeth's, wie die Erben der Sängerin versicherten, sie sei der Findling, da glaubte es die alte Dame und traf großartig ihre Anstalten, das Schloß zu verlassen, um nach der Uebergabe des Gutes an Elisabeth Brownston in die Stadt überzusiedeln. Anny war ihr schon dorthin vorausgegangen, ohne Abschied und Dank für die vielen Wohlthaten, die sie auf Rudrichshall empfangen.

Die Justizräthin hatte wohl erfahren, daß das stolze Weib einen Theil ihrer Brillanten verkauft habe und sich wieder einen in vornehmerem Stil gehaltenen Hausstand begründen wolle.

Elisabeth hatte vergeblich alles Mögliche gethan und mehrere Briefe geschrieben, die die Justizräthin zum Bleiben auf Rudrichshall zu vermögen; die alte Dame änderte auch nichts an ihrem Entschlusse, als das junge Mädchen selbst noch einmal vom Inselhöfchen herüberkam, um einen letzten Versuch zu machen. Ja, sie empfing Elisabeth mit so schneidender Kälte, daß diese das freundlich bittende Wort zurückdrängte und ganz erregt zu den Freunden in's Hausmeisterhäuschen stürzte, die sich gar nicht genug ihres Glückes freuen konnten. Der alte Ehrenfried aber rief immer wieder: „Sagte ich's nicht gleich! Sie kamen mir so vertraut vor, so bekannt!“

Es war Herbst geworden. An einem wunderschönen Tage hatte die Ahne sich auf ihrem bequemen Fahrstuhl hinausrollen lassen an den Strand, wo Armand sie vor einiger Zeit mit einem hübschen Zelt überroast. Da saß sie nun, die Hände im Schoß gefaltet; aber die seltsamen Augen der Greisin ruhten forschend auf dem Gesicht des jungen Mädchens, das ihr gegenüber in einem niederen Sesselfchen ruhte und an einer feinen Stickerei arbeitete.

„Elisabeth,“ sagte die alte Frau plötzlich, „ich bin eigentlich recht froh, daß mit der Uebergabe von Rudrichshall gestern an dich all' diesen Aufregungen ein Ende gemacht ist. Du siehst wirklich sehr angegriffen aus!“

Und als das junge Mädchen nur mit einem leisen Seufzer antwortete, setzte die Ahne hinzu:

„Quät dich etwas, mein Liebling? Ach, Kind, ich bin zwar eine alte Frau, aber auf das Menschenherz verstehe ich mich doch noch, und da glaube ich,“ sie streckte Elisabeth plötzlich ihre Hand entgegen, „du bist nicht glücklich, trotzdem du nun einen Namen hast und die Herrin von Rudrichshall bist.“ Und noch leiser fuhr sie fort: „Wir haben eben Beide unseren Kummer, du, weil dein weiblicher Stolz, deine weibliche Sittsamkeit dir verbietet, dem, den du liebst, auch nur einen Schritt entgegenzugehen, und ich, weil mir das Herz bricht aus Angst vor der Zukunft meines Armand.“

Und als Elisabeth sie erklaunt ansah, fuhr die Greisin fort: „Ober solltest du nicht wissen, was alle Welt weiß, was sich schon die Diener erzählen, daß Armand seine Tage jetzt nur noch in der nahen Stadt zubringt, wo er anbetend zu den Füßen jenes koketten Weibes liegt, das jetzt im Grunde all' ihrer Standesgenossen in B. und Umgegend ist? Ja, Elisabeth, Anny von Waldenstein stieg in jüngerer Zeit tief herab von ihrer Höhe, und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, es ist nicht Armand allein, den sie an ihrem Triumphwagen ziehen läßt! Aber was kümmert es mich, daß die Leute sagen, auch der alte Präsident von Steinhard gehöre zu den Begünstigten der Dame, sie empfangt ihn täglich, wie sie Baron Seranger empfängt, und sei auch nicht zu stolz, von dem greisen Lebemann die kostbarsten Geschenke anzunehmen, die sie denen meines freigebigen

Enkels beigegeben kann. Wie gesagt, was kümmerte es mich, wenn nur Armand nicht der rothhaarigen Strene wegen Ehre und Pflicht vergäße! Ja, Ehre und Pflicht, Kind! Sieh' mich nicht so betroffen an, Ehre und Pflicht, wiederhole ich; denn mein Armand ist nicht mehr frei!“

„Verheiratet?“ fragte Elisabeth, in hohem Grade erschrocken.

Die Ahne neigte das ehrwürdige Haupt:

„Er ist so anders, so ganz anders, als alle Welt, aber all' seine Phantastereien sog er ein mit der Muttermilch. Armand's Mutter, Kind, wie soll ich sie dir nur beschreiben! — Sein Vater hat sie mitgebracht von einer Reise in den Orient; sie war die Tochter eines indischen Fürsten, das schönste, lieblichste, blumenhafteste Wesen, das man sich denken konnte, aber sie paßte nicht zu uns, h'her, und wenige Jahre, nachdem sie Armand das Leben gegeben, schlossen sich ihre Augen für immer. Das Kind aber hatte einen idealen Sinn geerbt, ihre Phantastereien und die Gluth ihrer Empfindungen. Wir Alle sorgten dafür, daß das Bild der Mutter lebendig in Armand's Seele blieb, und so näherten wir selbst das brennende Verlangen in ihm, jenes Wunderland kennen zu lernen, wo sie dabeim gewesen. Und kaum war aus dem Knaben ein Jüngling geworden, da hielten wir ihn auch nicht länger, da ging er hinaus in die Welt.“

Als er nach Jahren wiederkehrte, war er ein Mann geworden, aber mir, mir allein hatte er es schon vorher in seinen Briefen anvertraut, daß er es gemacht, wie sein Vater, sich auch eine orientalische Wunderblume mitgebracht habe.

Nach aber führte er sie nicht als Herrin auf seinen stolzen Besitz, er hatte Djamar auf ihr Verlangen vorerst in der Schweiz in einem Asitum untergebracht, damit sie sich bilde, europäische Sitten kennen lerne und die Pflichten europäischer Frauen.

In wenigen Monaten ist die Erziehung beendet, und Armand soll sie heimführen, seine rechtmäßige, ihm angetraute Gattin, für die er hier Alles so wundervoll bereitet. Begreifst du nun, Kind, weshalb ich zittere vor der rothhaarigen Strene? Wenn sie ihre Nege immer fester zieht um mein armes Kind, was soll daraus werden?“

und Colonialinhaber-Papiere und Erhöhung der Stempelsteuer auf Schlußnoten von 8 Pence auf 1 Schilling. Falls der Vorschlag auf Aufhebung der Stempelsteuer beanstandet werden sollte, bestrebe er nicht darauf, daß das veranschlagte Deficit durch die Erhöhung der Einkommensteuer mit einem Ueberschusse von 176.000 Pfund veranschlagt werde.

In Angelegenheit der Alt-Regulierung wurde in der Sitzung der rumänischen Deputirtenkammer am 23. d. eine Anfrage an den Minister für öffentliche Arbeiten gerichtet. N. Ceano Aslan stellte an den Minister für öffentliche Arbeiten folgende Anfrage: Gelegentlich meiner Anwesenheit in Jassy vor ungefähr acht Tagen zog eine Notiz im Journal „Timput“ meine Aufmerksamkeit auf sich; dieselbe beipricht Unterhandlungen, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bezüglich der Alt-Regulierung stattgefunden haben sollen. Ich wurde ganz entmuthigt, aus vorerwähnter Notiz entnommen zu haben, daß die Verhandlungen aus mir unerklärlichen Gründen abgebrochen wurden. Der Herr Minister wird also die Güte haben, uns über diesen Punkt aufzuklären, und zwar derart, daß unsere Besorgnisse zerstreut werden. Die Frage der Alt- und Serez-Regulierung ist ein Regat unserer Vorfahren. Das reglement organique des einen sowohl, als des anderen Landes enthält herüber förmliche Dispositionen. Die Durchführung des von unseren Eltern aufgestellten Princips ist nur unsere Pflicht. Alles, was zur Erleichterung unserer Bewegungen dienen kann, wird zu unserer Prosperität beitragen. — Der Minister antwortet hierauf: Den ersten Theil der Anfrage des Herrn Aslan, unsere Unterhandlungen mit der österreichisch-ungarischen Regierung betreffend, beantwortete ich mit der Erklärung, daß solche gar nicht stattgefunden haben. Was nun unsere Aufregung anbelangt, ist diese Frage aus verschiedenen Gründen wirklich sehr wichtig; vom Gesichtspuncte der Ueberschwemmungen, da wir Flüsse haben, welche Schäden verursachen, und von dem von uns im Allgemeinen getheilten Gesichtspuncte, wie er von Herrn Aslan besprochen wurde. Wir haben uns auch damit beschäftigt, sogar, wenn Sie sich erinnern, einen nicht großen Credit von 100.000 Francs in das Budget der öffentlichen Arbeiten eingestellt, um Studien zu machen bezügl. der Regulierungskosten der wichtigsten Flüsse. Auch wurden zwei Commissionen mit hydrographischen Studien der Alt- und Serez-Regulierung beauftragt, um die Ursprung dieser beiden Flüsse, welche auch vom Gesichtspunct der Häfen Wichtigkeit haben. — Aslan erklärte sich mit der Antwort des Ministers zufrieden.

Feste in Rom.

Rom, 23. April. Der Deutsche Kaiser und die Kaiserin langten um 2 Uhr 50 Minuten am Eingange zum Vatican ein und stiegen im Hofe San Damaso ab, wo sie vom Hofmeister des heiligen Stuhls, Fürsten Ruspoli, empfangen wurden, der den Majestäten beim Aussteigen aus dem Wagen beistand. An dem Empfange theilnehmten sich auch der päpstliche Majordomus Mgr. Volpe und Geheimere Kammerer Graf Alborgetti, welchem der Papst den Ehrendienst bei den Majestäten zugewiesen hatte. Die Vorstellung aller dieser Persönlichkeiten beim deutschen Kaiserpaar nahm der deutsche Gesandte Bülow vor. Die Majestäten wurden in den Clementinischen Saal geleitet, wo sie von dem Oberstkammerer Mgr. de Azavedo empfangen wurden. Die adelige Leibgarde, die Schweizer Garde und die Schloßgarde leisteten die militärischen Ehrenbezeugungen.

Se. Heiligkeit empfing den Kaiser und die Kaiserin im Gelben Saale und ging ihnen bis zur Thür entgegen. In dem Saale befanden sich drei Fauteuils, auf welchen Ihre Majestäten und der Papst Platz nahmen. Nach Verlauf von ungefähr einer Viertelstunde wurde das Gefolge der Kaiserin in den Saal geführt, wo es dem Papst vorgestellt wurde. Bald darauf zog sich die Kaiserin mit ihrem Gefolge zurück und beauftragte die Sirtinische Kapelle, die Museen und andere Sehenswürdigkeiten.

Kaiser Wilhelm blieb mit dem Papste ungefähr eine ganze Stunde allein, worauf das Gefolge des Kaisers in den Saal erschien und dem Papst vorgestellt wurde. Kurz darauf verabschiedete sich der Kaiser von dem Papste, der ihn bis zur Thür begleitete. Nachdem der Kaiser den Saal verlassen hatte, trat derselbe wieder mit der Kaiserin zusammen, worauf Ihre Majestäten und das Gefolge um 4 Uhr 50 Minuten durch den Hof San Damaso unter demselben Ceremoniel wie bei der Ankunft den Vatican verließen und sich in vierspannigen preussischen Hofwagen nach der preussischen Gesandtschaft begaben. Im letzten Augenblick war das ursprünglich festgesetzte Programm abgeändert und bestimmt worden, daß Ihre Majestäten gemeinschaftlich nach der Gesandtschaft zurückkehren.

Im Gelben Saale, in welchem der Papst das deutsche Kaiserpaar empfing, war ein Baldachin errichtet worden, in welchem sich ganz gleiche Fauteuils befanden, aus denen das Kaiserpaar und der Papst Platz nahmen. Der Papst überreichte der Kaiserin ein prachtvolles, aus dem

Die Ahne sah ganz verzweifelt vor sich hin, da näherte sich ein Diener den beiden Damen und meldete dem Herrn Affessor.

Frau von Seranger warf einen raschen Blick auf das tief erröthende Mädchen, dann sagte sie schnell: „Was mich Herrn Winscher allein empfangen, mein Lieblich, ich möchte Armand's wegen ein Wort mit ihm reden. Da, geh' auf den Seitenweg hinaus zum Schloßchen, ich wünsche jetzt kein Begegnen zwischen Euch!“

Daß dieser Wunsch dem jungen Mädchen nicht eben gelegen kam, sah man wohl in ihrem vorwurfsvollen Blicke, aber sie gehorchte doch. Nur vom Fenster ihres Zimmers aus, hinter lustigen Tüllgardinen verborgen, beobachtete sie die Weiden unter dem Feldbach, sie sah, wie sie lebhaft mit einander sprachen, erspürte das Mienenpiel des geliebten Mannes, der ihr in den letzten Wochen so fern gerückt war und glaubte in seinem Gesicht den Ausdruck der Freude zu sehen, dann aber auch wieder den des Nachdenkens und dann — er erhob sich — die alte Dame reichte ihm die Hand, und es war ersichtlich, daß sie ihn verabschiedete — noch eine Verbeugung und er ging.

Aber was war das? — Senkte er seine Schritte nicht nach dem Schloßchen, anstatt zur Landungsstelle zu gehen, um das Boot zu besteigen, das ihn nach der Insel gebracht?

Sie drückte die Hand auf das Herz; kam er — um — ?

O, sie dachte den Gedanken nicht aus, der ihr das Herz so hoch schlagen machte; und dann stand er ihr ja auch schon gegenüber.

Nie war Leo ihr schöner, ritterlicher, erschienen, als in diesem Augenblick. Es war seit dem Tage, an dem er sie mit seiner Equipage hierhergeführt, das erste Mal, daß sie allein mit einander sprechen durften.

„Gnädiges Fräulein, ich komme nur, um mich Ihnen zu empfehlen, ich habe einen längeren Urlaub genommen, den ich zu einer Reise nach dem Süden benutzen will.“

„Gisabeth sah erschrocken vor sich hin.

„Sie wollen jetzt auch Rudrichsall verlassen?“ hauchte sie, und man hörte es ihr an, welchen Zwang es sie kostete, ruhig zu sprechen; dann aber übermannte sie die innere Bewegung doch und, leise aufschluckend, deckte sie beide Hände über das Gesicht.

Aber auch in den Zügen des Mannes arbeitete es, und die widerstreitendsten Gefühle bewegten seine Brust. Wie liebte er dieses schöne, unschuldige Mädchen! Eine Welt hätte er darum gegeben, wenn er sie jetzt an seine Brust hätte ziehen dürfen, ihr das Gesicht in das Ohr küssend, welches ihm so lange schon auf der Lippe gebrannt. Aber noch war sein Stolz nicht besiegt, und Leo Winscher konnte jetzt weniger denn je um Gisabeth werden. Die junge Herrin von Rudrichsall war durch eine Klau von ihm entfernt, für die er keine Brücke sah.

(Fortsetzung folgt.)

Ateliers des Vatican hervorgegangen, die Basilika auf dem St. Peter's-Platze vorstellend Mojaikwerk zum Geschenke. Der Kaiser verehrte dem Papste eine colorirte Photographie, auf der der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder aufgenommen erschienen. Der Papst zeigte sich über das Geschenk sehr erfreut und sagte, er werde es neben dem Porträt des Kaisers Wilhelm I. placiren, welches ihm nach dem Tode desselben von der Kaiserin-Witwe gegeben worden war. Als der Kaiser dem Papste sein Gefolge vorstellte, richtete der Papst an jedes einzelne Mitglied freundliche Worte, namentlich an den preussischen Gesandten Bülow, an den Grafen zu Eulenburg und an den Major v. Moltke. Letzteren fragte der Papst, ob er mit dem Grafen v. Moltke verwandt sei. Der Kaiser verweilte mit dem Papste ungefähr eine Stunde allein. Als der Kaiser den Gelben Saal verließ, begleitete ihn der Papst durch den Vorhof bis zum Thronsaale, wo er sich erst verabschiedete, ein Vorgang, der als ganz ausnahmsweise betrachtet wird. Den Cardinal Rampolla, der sich unwohl befand, besuchte der Kaiser nicht.

Heute um 8 Uhr Abends fand im Quirinal ein Diner statt, an welchem das deutsche Kaiserpaar, das italienische Königspaar, alle italienischen Prinzen und die fürstlichen Gäste theilnahmen. Um 10 Uhr wurde ein großes Concert veranstaltet. In der Stadt herrscht fortwährend reges Leben. Der Equilibr war festlich beleuchtet.

Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm wird in den Blättern enthusiastisch begrüßt. Die „Tribuna“ sagt, die Anerkennung der Popularität unseres Königspaares seitens des Deutschen Kaisers bedeute eine offenherzige Publicum für jene demokratischen, unsere Zeit beherrschenden Ideen, die sich in der Zukunft noch mehr kräftigen werden. „Opinione“ erklärt, die Worte des Kaisers wärdigen Begeisterung durch ihren schwingvollen Hinweis auf die warme Freundschaft zwischen Deutschland und Italien, sowie auf die Großartigkeit jenes Schauspiel, welches das festliche Rom bereite und für welches dem Deutschen Kaiser der Löwenantheil des Verdienstes zukomme. Bezüglich des Besuchs des Kaiserpaars beim Papste betonen die Blätter, daß es sich um eine Pflicht der Courtoisie handelte und daß der Trinkspruch und die heutige Militärparade den geringen Eindruck dieser Höflichkeitssiviste überhaupt ganz verwischen werde.

Rom, 24. April. Gelegentlich des Besuchs im Vatican besichtigte die deutsche Kaiserin nebst der Sirtinischen Kapelle die Pinakothek, die Bibliothek, das Atelier für die Gobelins, den Saal mit den geographischen Karten und die Logen der Basilika von Sanct Peter. Die Kaiserin fehrte um 5 Uhr 15 Minuten mit dem Kaiser nach der preussischen Gesandtschaft zurück und begab sich von hier in einem italienischen Hofwagen nach dem Quirinal. Der Kaiser verließ die preussische Gesandtschaft um 6 1/2 Uhr Abends und fuhr in einem italienischen Hofwagen gleichfalls nach dem Quirinal. Der Papst hatte von dem Fenster seines Schlafzimmers aus, welches eine Aussicht auf den Peters-Platz gewährt, den Einzug des Deutschen Kaiserpaars und dessen Begleitung in den Vatican beobachtet.

Das Wetter ist heute trüb. Der König, der Deutsche Kaiser, sowie die italienischen und fremden Prinzen verließen in großer Uniform zu Pferde, begleitet von einem glänzenden Stabe um 8 1/4 Uhr Früh den Quirinal und begaben sich durch das Centrum der Stadt unter anhaltenden herzlichen Zurufen des Publicums nach dem Waffenplatze zur großen militärischen Revue. Dasselbst angelangt, wurden den hohen Herrschaften von der an den Zugängen des Exercierplatzes postirten ungeheuren Volksmenge abermals Ovationen dargebracht. Um 8 Uhr 25 Minuten verfügten sich Königin Margherita, Kaiserin Augusta Victoria, Königin-Witwe Maria Pia, Großfürstin Wladimir und die italienischen Prinzessinen in 11 Wagen über den Corso zur Revue. Derselben wurden während des ganzen Weges mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Volksmenge war so groß, daß es den Anschein hatte, als ob sich die ganze Bevölkerung in den Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, um das Mandorlsfeld concentrirt hätte. Die übrigen Straßen waren wie ausgehoben.

Zur heutigen Truppenchau war das unter dem Commando des Generals San Marzano stehende Armeecorps mit 8 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Bersaglieri, 2 Alpenregimentern, 4 Brigaden Feld-Artillerie, 1 Regiment Festungs-Artillerie, 2 Gebirgs-Batterien, 4 Regimentern Cavallerie und die Jöglinge der Gendarmarie- und Militärschulen ausgerückt.

Erzherzog Rainer hat in der Reihe der Souveräne einen Ehrenplatz eingenommen und wurde überall mit großer Sympathie begrüßt.

Die Ovationen für das deutsche Kaiserpaar erreichten heute den Gipfelpunct. Als der Kaiser bei der Truppenrevue auf die Obersten der vorbeisitzenden Alpenjäger-Regimenter zutritt und ihnen die Hand reichte, brach das Publicum in begeisterten Beifall aus. Vom Mandorlsfelde ritten die Monarchen unter fortwährendem Blumenregen nach dem Quirinal und mußten dreimal auf dem Balcon erscheinen. Die Kaiserin wurde auf dem Corso mit Blumen besetzt überschüttet, daß sie damit förmlich bedeckt war. Erzherzog Rainer wollte übermorgen abreisen; er wird jedoch auf dringenden Wunsch des Königs wahrscheinlich die Reise nach Neapel mitmachen.

Das deutsche Kaiserpaar traf um 3 1/2 Uhr Nachmittags bei bewölktm Himmel in Tivoli ein. Seitens der italienischen Majestäten waren ein vierspanniger Wagen für das deutsche Kaiserpaar und fünf Wagen für die Suite dahin vorausgeschickt worden. Eine große Menschenmenge begrüßte die Majestäten mit anhaltenden Ovationen. Die Stadtmusik spielte die deutsche Hymne. Die Majestäten besichtigten den Hofsaal in der Villa d'Este, Eigenthum des Cardinals Hohenlohe, wo sie auch den Thee nahmen, während in Tivoli die großen Glocken geläutet wurden und 300 Böllerschüsse ertönten. Nach dem Besuche der Villa Adriana wird sich das Kaiserpaar nach Rom zurückbegeben.

Der König und die Königin wohnten Nachmittags dem Gartenfeste auf der englischen Botschaft bei, woselbst sie von dem Herzog von York, dem englischen Botschafter und dessen Gemahlin empfangen wurden. Das Fest gestaltete sich zu einem wahrhaft feenhaften; der Garten war in wunderbarer Weise hergerichtet. Dem Feste wohnten die italienischen Prinzen und Prinzessinen, die Diplomaten mit ihren Gemahlinen, die Minister, darunter auch Giolitti und Brin, ferner Crispi, die Präsidenten des Senats und der Kammer, Deputirte, Generale, Admirale und 250 Damen der hohen Gesellschaft bei.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. April.

Appropriationsdebatte im Abgeordnetenhause! Sie begann heute in Anwesenheit eines schwachen Hunderts von Abgeordneten mit der kurzen Referentrede Alexander Hegedü's, der auf die langwierigen Vorbereitungsarbeiten dieses Budgetgesetzes hinweist, die Nothwendigkeit abermaliger langwieriger Debatten auf das entscheidendste in Abrede stellt. Namens der Unabhängigkeits-Partei zählte Helyi die Gründe auf, wegen welcher seine Mandantin der Regierung Mißtrauen entgegenbringe und welche auf den Keiz der Neuheit nur geringen Anspruch erheben; es sei denn, daß er am Schluß auch das Programm einer wirksamen Nationalitätenpolitik entwarf, das sich von dem des Cabinetes wesentlich unterscheidet. — Auch der Wortführer der Nationalpartei, Horankö, gab sich alle Mühe, Neues gegen die Regierung vorzubringen, ohne daß ihm dies jedoch eine gebaute Weile lang gelungen wäre. Den Text seiner Montagspredigt bildete übrigens das Citat aus der neuesten Bibel der Nationalpartei: „Der 1867-er Ausgleich ist nicht ausgeführt und Ungarn wird nicht paritätisch behandelt.“ Als Vertreter der Agrarfraction sprach Höllo, der den Intentionen seiner Mandanten entsprechend, der Regierung aus ihrem kirchenpolitischen Programm den schwersten Vorwurf machte.

Nachdem noch Szacsbay einen Beschlußantrag begründet, nach welchem das ungarische Staatsbudget in Zukunft auch auf Ungarn entfallenden gemeinsamen Ausgaben titelweise und einen Ausweis der durch staatliche Aegen verursachten Ausgaben der einzelnen Gemeinden enthalten soll, und der nächstfolgende Redner (Bartha) um die Erlaubniß gebietet, morgen sprechen zu dürfen, ergriß der Minister-Präsident das Wort, um auf einige Bemerkungen der Borredner zu antworten und zunächst das Unstatthafte des Beschlußantrages Szacsbay nachzuweisen.

Sodann wies Dr. Bekere die Vorwürfe zurück, als würde das Cabinet für die Entwicklung der Industrie nicht genug thun. Allgemeine Eisenrufe gab es, als der Minister-Präsident erklärte, die reclamirten Reformvorlagen bereits in den nächsten Tagen einreichen zu wollen. In der Nationalitätenpolitik zur Vorfrist und Mäßigung ermahnend, berief er sich auf die Unabänderlichkeit der 1867-er Paß als einen Programmact der Regierung. Auf die Vorauslagen der Opposition betreffend den Untergang alles Bestehenden bemerkte er, daß bisher von allen Prophezeungen derselben das gerade Gegentheil eingetroffen ist, was ihr aber kein Recht dazu gibt, zu fordern, daß das Cabinet seinen Plag räumen soll, weil dieses zur Seinerbaltung des Landes unumgänglich notwendig sei. Im späteren Verlauf seiner Rede zeigte er, daß die Parität zwischen Ungarn und Oesterreich überall gewahrt sei. In den maßgebenden Kreisen Oesterreichs denke auch kein Mensch daran, gegen die Parität zu verstoßen. Mit einem Hinweis auf den sich zeigenden Fortschritt auf culturellem und materiellem Gebiete schloß der Minister-Präsident unter lebhaften Beifallumgebungen der liberalen Partei, womit um 2 1/2 Uhr die Debatte für heute schloß.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Subapess, 24. April. Gegenwärtig gilt es, das eben nicht umfangreiche Reichstagsprogramm längstens bis zur ersten Junimonat, also vor dem Zusammentritt der in Wien tagenden Delegationen in teiden Häusern anjeres Reichstages vollständig zu erledigen.

Wenn die Opposition das hält, was ihre Organe signalisirten, dann nimmt die heute Montag begonnene Appropriationsdebatte nur zwei Tage in Anspruch. Nun können die für die laufende Woche erübrigenden 4 Tage im Unterhause vollkommen genügen, um hier den Gesetzentwurf über Regelung und Aufbesserung der Lehrerbezüge bis zum nächsten Samstag durchzubringen zu finden.

In der That sind wir wenig darauf gespannt, ob die sogenannte gemäßigete Linke, sich als exklusive Nationalpartei gerierend, mit ihrer bisherigen, dahingehenden, entrüstenden Tactik gebrochen, Alles zeitmörderlich hemmend zu durchkreuzen, jede Reform, jeden Fortschritt nonchalant zu bereiten, um dem Cabinet die oppositionellerseits verursachte Resultatlosigkeit, die verstimmendste Sterilität heimtückisch vorwerfen zu können. Entweder fällt diese erbärmliche Tactik, oder Cabinet und Majorität greift im Meere zeitraubenden Nebelchwalls nach einem Rettungsanker zur Ausschaltung parlamentarischen Unseheus und zur Sicherstellung legislativischer Aenden und unseres guten Rufes außerhalb der Grenzen Ungarns.

Heute erwartete man, Apponyi werde gelegentlich der Appropriationsdebatte als erster Redner das Wort ergreifen; allein diese Erwartung blieb einstuweilen unerfüllt und mühten sich pflichtschuldig tenbenzios chablonmäßig Helyi, Horankö, Höllo und Szacsbay ab, um das angelichste Mißtrauen gegen das Cabinet möglichst blendend zu begründen. Vernichtend, aber auch vollkommen überzeugend replicirte hierauf Ministerpräsident Bekere unter ehrender Zustimmung, die recht baldige Unterbreitung der kirchenpolitischen Vorlage in sichere Aussicht stellend.

Stimmen aus dem Publicum.

Aviso.

Wegen der Renovirung der Kapelle des Militär-Friedhofes werden die betreffenden p. t. Herrschaften höflich ersucht, die vorstehend aufbewahrten Kränze am 28. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags übernehmen zu wollen.

Die Militär-Seelsorge des k. u. k. Garnisons-Spitals Nr. 22. Grütz, k. u. k. Militär-Curat.

Einladung

zu der Samstag den 29. April 1893, Nachmittags 5 Uhr, im Saale des städtischen Vertretungskörpers auf dem Rathhause stattfindenden Hauptversammlung des Vereines zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Ausschusses pro 1892. 2. Abolutorium der 1892-er Rechnung. 3. Wahl dreier dem Ausschusse angehöriger Rechnungsrevidenten. 4. Präliminare pro 1893. 5. Neuwahl in Stelle der auscheidenden Ausschussmitglieder. 6. Anträge seitens der Mitglieder der Hauptversammlung.

Dankagung.

Für die rege Btheiligung an dem Weichenbegängnisse ihres unvergesslichen Vaters, Großvaters und Urgroßvaters Michael Binder, Kupferschmiedemeister, sprechen den tiefgefühltesten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 25. April 1893.

Öffentliche Rechnungslegung.

Der materielle Erfolg der am 16. April l. J. von der Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Gesellschaft veranstalteten Theater-Vorstellung geht aus den folgenden Zahlengruppen hervor: Gesamt-Einnahme . . . . . 272 fl. 70 kr.

Dievon im Sinne unserer Statuten für das Betriebs-capital unseres Vereines ab 15% per . . . . . 40 „ 90 1/2 „

Gesamt-Ausgaben laut Rechnungen . . . . . 231 fl. 79 1/2 „

Verbleibt . . . . . 98 „ 52 „

Von dieser letzteren Summe für das Gründungs-Capital

unseres Vereines ab 5% per . . . . . 6 „ 66 1/2 „

Restbetrag . . . . . 126 fl. 61 „

d. i. Einhundertzwanzigsechs Gulden 61 kr., welche Summe dem Vizepräsidenten des Hermannstädter Comitats mit der Bitte übergeben worden ist, dieselbe unter die Neppendorfer Abgeordneten gütigst theilhaftig zu vertheilen zu wollen.

Ueberzahlungen haben geleistet:

- 1. Dr. Oswald Dent, k. Rath, Finanz-Director . . . . . 2 fl. — kr.
2. Wilhelm v. Hochmeister, Bürgermeister . . . . . 3 „ 50 „
3. Andreas Rieger, Fabrikant . . . . . 2 „ — „
4. Gabriel Zagoni, k. öffentl. Notar . . . . . — „ 50 „
5. Franz Szalay, Baumeister . . . . . — „ 20 „
6. Fräulein Therese Hermann (Preßburg) . . . . . 1 „ — „
7. Frau Maria Dragon . . . . . — „ 50 „
8. Gräfin Leopoldine Bethlen geb. Gräfin Bethlen (Wien) 10 „ — „

Zusammen . . . 19 fl. 70 kr.

Hermannstadt, 25. April 1893.

Dominik Matóffy,
Cassier der Dilettanten-Gesellschaft.

(Hof-)
24. d. Nachmittags
in besonderer Aus-
scheidung des
in offener Equip-
Handschreiben de-
antritt angeht.
Herrschers und
Franz-Josef-Orde-
der serbischen Ge-
Matijasich zu
Zimmermann
Baron Bauer,
sanden v. Pen-
staabschef Baron
und die japani-
Witwe Stefan
wurde am Bah-
und einer Ehren-
Stefanie, die
Erzherzog Stef-
prinzessin Stefan
— Erzherzog R
Er wohnt bei sein
im Prinzenpala-
begrüßte. Aben-
palais theil. Am
Erzherzogs im
Albrecht ist a
des Obersthomes
Der Deu-
cordon des Rothe
den Rothen Adler
der Kaiser eine
Porträt. Auch
zeichnungen bedu
Kaiser dem Ghe
Orden und über
Rothen Adler-D
friedebeit erneu
der Rothe Adler-
Fürsten von Mo
das Großcollier
Montenegro und
Mauritius- und
— (Wer
allergnädigst über
dem an der Sei
wirkenden Bened
Gefährdung seine
Fürstprimas den
— (Wer)
Dionis Kalmay
Szekelykreuzure
— (Wer)
Sagungen des
Zahl 18.991 L.
Der l. un-
stüßungs-Cassa d
die Sagungen d
industrielle Actien
Zahl 24.072 L.
— (Der)
wird Dienstag
des Comitatsbau
1. Constituirung
leitung der Rei
Conscriptions-Be
der Conscriptio
endigung der C
scriptions-Verfab
Schullehrer ac.
der Steuerhaupt
die Anordnung
noch weiter einl
— (Abf)
2. Fußaren-Reg
danten Obersten
Roth (Große)
Abschieds-Diner
— (Das)
Gierke) am Hof
der durch die
rechtfertigt und
— (Erzb)
Josef hat die Her
Mittheilungen an
überaus eifriger
Mitarbeitern des
Hirabo“ melbet
richtet, in welche
ja auch im Ausl
— (Ein)
wird gemeldet:
Berufe zum Di
Gleich zurück.
auch die Frau u
Namens Jda, la
lassen. Letztere
ihre Beschüßerin.
Hier fiel es dem
der Familie erfu
werden sollte, es
dessen Nachforsch
ausfindig zu ma
wurde, zum Erz
stellte das Kind
Die kleine Jora
mit Liebenswürdi
Rinde jagte: „
nicht recht einle
„D, Du bist le
scheint jedoch, da
der Erzherzogin
Söhnein, so oft
größten Liebe un

Sz. 1769/1893  
telekk.

[328] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Kabdebo P. J. nagyszabeni czég végrehajlatának boiczai Istrate Juon hagyatéka végrehajlatát szenvedő ellen 742 frt. 50 kr. és járuléka iránti ügyében boiczai kiskoru Cloja Voicu, Aleman és Vaszilio utóajánlata folytán 9873/1891. sz. alatt kitűzött, de meg nem tartott árverés fogantatása végül újabb határidő kitűzetik, minek folytán a boiczai 427. sz. tjkvben A. § alatt foglalt és felerészben végrehajlatát szenvedő, felerészben ennek neje Bucsia Mária nevére felvett: 1. rend, 2b, 3b. hr. sz. ház és kert 247 frt.; 4. rend, 1756/1, 1762/1. hr. sz. kaszáló 23 frt.; 6. rend, 2616. hr. sz. szántó 45 frt.; 8. rend, 2741/2. hr. sz. szántó 23 frt.; 13. rend, 5081/2. hr. sz. kaszáló 12 frt. megállapított kikiáltási árban Boicza község előjárósági helyiségében 1893. évi július hó 1-ső napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverelni szándékozók, végrehajlató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett és ovadékképesnek nyilvánított értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi február 24-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 127/1893.  
bir. végreh.

[336] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alóirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy az aradi kir. törvényszéknek 9141/1891. sz. alatt kelt végrehajlatát rendelő és a nagyszabeni kir. járás-bírósnak 1892. évi 1835. sz. alatt kiküldetést tartalmazó végzése folytán aradi Verbos A. czég javára nagyszabeni Sekula Judita ellen 748 frt. lőke, ennek 1891. évi július hó 3-ik napjától számított 6% kamatai és eddig összesen 56 frt. 93 kr. perköltés követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság lefoglalt és 454 frt. 18 kr-ra becsült ingóságok, u. m.: házi butorok, ruhák, fehér- és ágyneműk és egyéb ingóságok nyilvános árverés útján el fognak adatni.

Mely árverésnek a 2891/1893. sz. kiküldetést rendelő végzés folytán a helyszínén, vagyis Nagy-Szebenben, Kisföldön 9. sz. alatt leendő eszközölésére 1893. évi május hó 8-ik napjának del-előtti 10 órája, szükség esetén következő nap-jain is határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legelőbbet igérőnek becsáron alól is el fognak adatni, a netalan elsőbbségi igénylők pedig felhivatnak, miszerint jogaikat az említett t. cz. III. és III. §-ai alapján árverezés megkezdéséig érvényesítsék.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-a szerint fizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1893. április 22-én.

Decián György,  
kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 1718/1893.  
urb.

[330] 2-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, hogy a mártonhegyi általános határozati ügyben a megengedhetőségében megtartandó tárgyalás határnapjaul 1893. évi június hó 8. nap-jának délelőtti 8 óráját Mártonhegy községébe tűzik ki.

A fennirt határnapra minden érdekelt fél azzal idéztetik meg, hogy bárki meg nem jelenése a tárgyalás akadályosul nem szolgál, és hogy a meg nem jelent felek a tagosítást kérő felekhez csatlakozóknak fognak tekintetni.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1893. márczius 20-án tartott üléséből.

Vén András, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 8. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigentum der Judith Selata in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Nicolau Karas in Alföldyváros. (Magyarvárosi Bezirksgericht.)

Am 21. Juni (auch unter dem Auszugspreise) Liegen-schaften des János Leasca und Gattin Maria geb. Szabu in Geleőd. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 1. Juli (auch unter dem Auszugspreise) Liegen-schaften des Juon Istrate und Gattin Maria geb. Bucsia in Boicza. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß des Jit Bajt in Magyar-Borosbaczab bis 5. Juni.

Vom Réghisabafelder Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß der Louise Kovacs geb. Ricma in Bikkfalva bis 5. Juni.

Vom Réghisabafelder Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen auf die Concursmasse der Firma Stefan Blamond in Kovácsa bis 21. Juni.

Vom Reußmühtler Bezirksgerichte zur Anmeldung von An-sprüchen auf den Nachlaß der Ema Engagru geb. Sebeslan in Dobring bis 22. April 1894.

In der  
**Conditorei Weber**  
wird ein  
**solides Mädchen**  
sofort aufgenommen.



(297) 12-25

**Jeden Husten,**  
sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verstopfung, Keuch- und Krampfhusten, Stigeln im Halse — beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestes bewährten Mittel: **St. Georgs-Thee** à Packet 60 fr. und **St. Georgs-Naturpfl.-Pulver** à Packet 60 fr. sammt genauer Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. — Weniger als 2 Packete werden nicht versendet. — Bei Postverendung 20 fr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die **St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2., Wimmergasse Nr. 33.**

(55) 8-8



Wir warnen vor dem Ankauf der thatsächlich schlechten Schweissblätter mit dem Stempel: „System Canfield.“

(312) 5-10

**Erfolg durch Annoncen**  
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Interaten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Interatenkosten erreicht wird.

(43) 15

**Winter**  
nach allen Gegenden franco.  
Anerkannt beste und modernste  
**Tuchstoffe**  
für den Frühjahrs- und Sommerbedarf, von der billigsten bis zur feinsten Qualität, farbenecht und haltbar, für Anzüge, Ueberzieher und jeden Zweck versehen gegen Nachahmung zu Fabrikpreisen und meistens an Private und Schneider: Depot f. t. priv. Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabriken  
**Moriz Schwarz,**  
Zwittau nächst Brünn.  
Uniformstoffe, wasserdicke Foden u. Jagdtücher, Peruvienne und Dosting für Salonanzüge, Reizeplaid's etc.  
**Damen-Kleiderstoffe**  
sämmliche Neuheiten in reichster Auswahl.  
**Musterbücher**  
für Schneidermeister unfrankirt.  
Jeder Versuch führt zu dauerhafter Kundhaft.

(390) 8

**Die**  
**Budapester Bankverein-Act.-Ges.,**  
**Elisabethplatz 19,**  
**Actien=Capital 3 Millionen Gulden, — allgemeiner**  
**Reservefond 600,000 Gulden,**  
übernimmt Einlagen auf Sparcassabücher, Cassenscheine, Check-Conto mit 4 Procent Zinsen ohne Abzug der Steuer, escomptirt Wechsel, ertheilt Hypothekdarlehen auf ersten und zweiten Satz, kauft und verkauft Werthpapiere, belehnt dieselben, emittirt Kosbücher in combinirten Gesellschaftsgruppen, übernimmt Börsenaufträge für die Budapester, Wiener und ausländischen Börsen, befragt den Ankauf von für Capitals-Anlagen geeigneten Werthpapieren zu den constanten Bedingungen.  
Auf Anfragen ertheilen wir bereitwilligst Aufklärung. [304] 2-10

**Der dauerhafteste**  
**Fussboden-Anstrich**  
hochglänzend und schnell trocknend,  
in den verschiedensten Nuancen,  
wird erzielt mit  
**Bernstein-Glanzfarbe**  
aus der  
**Lackirniß- und Farben-Fabrik**  
**Christoph Schramm,**  
Wien, Offenbach a/M., Berlin.  
Niederlage  
bei  
**Ludwig Fuchs, Hermannstadt.**

Hochgehrter  
**Haussbesitzer!**  
**Blecheindachungen**  
aller Art.  
Erlaube mir, die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich  
**Blech-Dachrinnen**  
zu dem stammend billigen Preis von 70 fr. aufwärts bis 1 fl. 50 fr. per Meter und  
**Eisenblech-Eindachungen**  
per 1 Meter zu 1 fl. 80 fr. bis 2 fl. 50 fr. nebst zweimaligem Anstrich erzeuge, sowie auch Reparaturen und Anstrich von alten Dachrinnen übernehme. — Dachrinnen und Blecheindachungen führe ich auch gegen Ratenzahlungen aus.  
Zur Frühjahrs-Saison empfehle ich meine stets in großer Auswahl vorrätigen, guten und billigen  
**Gießkannen,**  
sowie alle sonstigen, im Haus erforderlichen Blechartikel und eruche die geehrten Herren Hausbesitzer um gütigen Zutritt mit der Versicherung, jede Bestellung schnell, solid und billig auszuführen.  
Hochachtung  
**G. Stuchlich,**  
Sprengler,  
Hermannstadt, Saggasse Nr. 7.  
Ein Lehrling wird aufgenommen. [297] 6-6



**Grand Théâtre mécanique**  
in einem eigens dazu erbauten, vor jeder schlechten Witterung geschützten Sommertheater  
**am Hermannsplatz.**  
Heute und täglich, präcise 1/2 8 Uhr Abends:  
**Große brillante Vorstellung.**  
**Programm (I. Cyclus):**  
1. **Der Golf von Neapel,** plastisch-mechanische Aufführung, das Leben und Treiben des italienischen Volkes dargestellt durch Hunderte mechanischer Figuren, Schiffe, Gondeln u. c.  
2. **Der große Brand von Moskau im Jahre 1812,** Einrücken Napoleon I. mit seiner Armee. [332] 3  
3. **Théâtre Fantoche.** Eine automatische Künstlergesellschaft.  
4. **Fata Morgana.** Gemälde-Serie, agiostopische Darstellung, beleuchtet durch das Drumond'sche Kalklicht (Hydro-Druggengas).  
**Preise der Plätze:** Sperrstg (nummerirt) 80 fr., zweiter Platz (nummerirt) 60 fr., dritter Platz 30 fr., Gallerie-Stehplatz 20 fr. (Kinder bis zu 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.) Militäer vom 1. webel abwärts zahlen auf dem dritten Platz 20 fr., Gallerie 15 fr.  
Hans Zimmermann,  
Geschäftsführer.  
Achtungsvoll  
**Gierke, Director.**

Erstein täglich, m  
der Tage nach Sonn-  
Pränumeratio  
in Loos  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Dierteljährig  
Monatlich  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich  
Einsende Nummer  
Mit Postver  
im Anlaß  
Halbjährig  
Dierteljährig  
im Anlaß  
Halbjährig  
Dierteljährig  
Für die Redaction er  
Adolf Reissen  
Manuscripte werden  
gehört; unfrankirt  
genommen  
Zitat-Abonnem  
No. 97  
Pr  
„Hermannstäd  
In loco:  
— fl. 85 fr.  
1 fl. — fr.  
der  
Der Bu  
Es war en  
dem Gebäude, in  
abfahrt, am 17.  
Depechen, die  
Ursache, noch d  
aber liegen jezt  
ziemlich erschöpf  
folgender:  
Die rumän  
Geheimniss ein  
Industrieartikel  
schlage" eine sehr  
„Magimalgesetz"  
sondern in vielen  
in der Vorkreit  
werden darf. W  
Königreich, bes  
für die heimliche  
sumirnde Bevölk  
das neue Gesetz  
während die reich  
den Regierungser  
zurückzuführen  
Rumänien kürzlic  
abschließen soe  
Interessen auf R  
sich in der Folge  
Sie verfaßten ein  
gegen das neue G  
wollten. Die M  
inzwischen wachse  
an die Präfecten  
auch allgemein an  
handte, sondern  
samkeit gelehrt  
Am verwe  
Handelskammern,  
treibende angefa  
ferien der Regie  
„liberale" Opposi  
bemächtigt. Am  
statt, in denen  
der antipathisch  
Regierung loszoge  
sah man große